

Miscellen.

Hesioidea.

1. Seltsamerweise hat Flach Theog. 33 f.:
καί με κέλονθ' ὕμνεϊν μακάρων γένος αἰὲν ἑόντων,
σφᾶς δ' αὐτὰς πρῶτόν τε καὶ ὕστερον αἰὲν ἀεΐδειν
geschrieben, trotzdem er früher das richtige ὕστατον im Texte hatte. 'Nur ein thörichter Respekt vor den Abschreibern kann ὕστερον zu vertheidigen unternehmen', sagt Schoemann zu der Stelle, und wer die Parallelstellen Theognis 3 f.: 'Ἄλλ' αἰεὶ πρῶτον σὲ καὶ ὕστατον ἔν τε μέσοισιν Ἀεΐσω, Hymn. auf Ap. 21, 3: σὲ δ' αἰδοῦς ἔχων φόρμιγγα λίγειαν Ἡδυεπὴς πρῶτόν τε καὶ ὕστατον αἰὲν ἀεΐδει, Hymn. auf Vesta 29, 5: πρώτη πυμάτῃ τε vergleicht und die in Proömien am Anfang oder Schluss so beliebte Formel Ἐν σοὶ μὲν λήξω, σέο δ' ἄρξομαι (cf. Theog. 48, Fr. 132 G. (211 Rz.), Hymn. hom. 30, 18, Theokrit 17, 1) hinzu nimmt, kann an der alleinigen Berechtigung von ὕστατον nicht zweifeln.

2. Die Härte, welche Theog. 120 ff.:
ἦδ' Ἔρος, ὃς κάλλιστος ἐν ἀθανάτοισι θεοῖσιν,
λυσιμελής, πάντων τε θεῶν πάντων τ' ἀνθρώπων
δάμναται ἐν στήθεσσι νόον καὶ ἐπίφρονα βουλήν
darin liegt, dass man das erste τέ als Copula nehmen muss, um für δάμναται eine Verbindung mit dem Vorhergehenden zu haben, ist Hermanns feinem Gefühl nicht entgangen: er schrieb daher (Opusc. VI 161) δαμνᾶ τ' ἐν . . ., wie Orig. Philos. c. 26 eine Hdschr. bietet, und machte die Genitive von λυσιμελής abhängig, was Hesiods Sprache nicht zulässt. Besser ist Schömanns δαμνάς ἐν στήθεσσι . . ., aber schwerlich richtig, da Archilochus Fr. 85: Ἄλλὰ μ' ὁ λυσιμελής, ὦ ταῖρε, δάμναται πῶθος die Ueberlieferung schützt¹; auch bei Theognis 1388 hat Bergk die mediale Form wiederhergestellt, welche sich auch Hymn. Ven. 17 findet. Das Richtige dürfte πάντων δὲ θεῶν . . . sein: wird doch die sogenannte homerische Epexegeze besonders gern durch die Partikel δέ eingeleitet. Ganz ähnlich sind φ 11 (59) f.: φαρέρη Ἰδοόκος, πολλοὶ δ' ἔνεσαν στονόεντες ὀιστοὶ und Γ 336 f.: Κρατὶ δ' ἐπ' ἰφθίμῳ κυνέην εὐτυκτον ἔθηκεν, Ἴππουριν' δεινὸν δὲ λόφος καθύπερθεν ἔνευεν.

¹ Vgl. auch Theokr. 29, 22: ὁ δὲ τοῖ κ' Ἔρος οὐ χαλεπῶς φέροι, Ὅς ἀνδρῶν φρένας εὐμαρῶς ὑποδάμναται.

3. Theog. 223 ff :

τίκτε δὲ καὶ Νέμεσιν, πῆμα θνητοῖσι βροτοῖσιν,
 Νῦξ ὀλοή· μετὰ τὴν δ' Ἀπάτην τέκε καὶ Φιλότητα,
 Γῆράς τ' οὐλόμενον, καὶ Ἔριν τέκε καρτερόθυμον

haben die Erklärer mit Φιλότητα bisher nichts Rechtes anzufangen gewusst: nur ein Beweis von Rathlosigkeit ist es, wenn Ruhnken den 'albernen Vers' strich. Theognis stellt V. 390 Ψεύδεά τ' ἔξαπάτας τ' οὐλομένας ἕριδας zusammen, also ganz ähnlich wie Hesiod, und Babrius reiht 57, 1 Eberh. ψευσμάτων τε . . ἀπάτης τε πολλῆς καὶ πανουργίης πάσης an einander. Somit hatte Guiet Recht, wenn er ein Synonymum von Ἀπάτην verlangte. Freilich sein δολότητα ist eine Missbildung: mir scheint Κακότητα am angemessensten zu sein. Man vgl. bei Theognis 433 κακότητα καὶ ἀτηράς φρένας ἀνδρῶν.

4. Theog. 404 ff. lautet die Ueberlieferung:

Φοίβη δ' αὖ Κοίου πολυήρατον ἦλθεν ἐς εὐνήν·
 405 κυσαμένη δὴ ἔπειτα θεὰ θεοῦ ἐν φιλότῃ
 Λητῷ κυανόπεπλον ἐγείνατο, μείλιχον αἰεῖ,
 ἦπιον ἀνθρώποισι καὶ ἀθανάτοισι θεοῖσιν,
 μείλιχον ἔξ ἀρχῆς, ἀγανώτατον ἐντὸς Ὀλύμπου.

Es leuchtet ein, dass V. 408 in diesem Zusammenhang unmöglich ist: nahe läge es, ihn für eine zweite Fassung von 407 zu halten, und zwar so, dass man annähme, dass μείλιχον ein ursprüngliches ἦπιον verdrängt hätte: wahrscheinlicher aber ist, dass μείλιχον ἔξ ἀρχῆς das μείλιχον αἰεῖ von V. 406 in epanaleptischer Weise wieder aufnahm, so dass V. 407 den Schluss der Reihe bildete. Letzteres hat Rzach vermuthet: aber auch so giebt V. 407 einen matten Abschluss, da in ihm eigentlich nichts Anderes enthalten ist als voraufgeht. Meiner Meinung nach ist der Stelle erst geholfen, wenn man einerseits die Umstellung zulässt, sodann aber auch statt ἦπιον τίμιον corrigirt¹. Ich lese also:

405 κυσαμένη δὴ ἔπειτα θεὰ θεοῦ ἐν φιλότῃ
 Λητῷ κυανόπεπλον ἐγείνατο, μείλιχον αἰεῖ,
 408 μείλιχον ἔξ ἀρχῆς, ἀγανώτατον ἐντὸς Ὀλύμπου,
 407 τίμιον ἀνθρώποισι καὶ ἀθανάτοισι θεοῖσιν.

Nun entspricht der Anfang von V. 407 dem Anfang von Fr. 156, 6 Rz. (= 150, 6 K.), der ganze Vers aber kehrt V. 142 im Hymnus auf Aphrodite wieder: Ταῦτα δὲ ποιήσας δαίνυ γάμον ἱμερόεντα, Τίμιον ἀνθρώποισι καὶ ἀθανάτοισι θεοῖσιν. Wie sehr es gerade im Charakter der hesiodeischen Poesie liegt, den Göttern zu Theil gewordene Ehren als solche auch hervorzuheben, beweist auch in dem folgenden Hekatehymnus manche Stelle, darunter ausser V. 411 und 414 f. namentlich V. 425 ff., wo 427 natürlich erst durch den Anschluss an V. 425 aus seiner Isolirtheit in einen verständigen Zusammenhang gebracht wird. Dass

¹ Dass TI und H und M und Π häufig verwechselt werden, ist bekannt.

die Umstellung auch dort der ganzen Stelle zu Gute kommt und nicht bloss dem betreffenden Verse zu seinem Rechte hilft, sieht jeder:

οὐδέ τι μιν Κρονίδης ἐβίησατο οὐδέ τ' ἀπηύρα,
 ὅσσ' ἔλαχεν Τιτῆσι μετὰ προτέροισι θεοῖσιν,
 425 ἀλλ' ἔχει, ὡς τὸ πρῶτον ἀπ' ἀρχῆς ἔπλετο δασμός,
 427 καὶ γέρας ἐν γαίῃ τε καὶ οὐρανῷ ἠδὲ θαλάσση.
 426 οὐδ' ὅτι μουνογενῆς, ἦσσον θεὰ ἔμμορε τιμῆς,
 428 ἀλλ' ἔτι καὶ πολὺ μᾶλλον, ἐπεὶ Ζεὺς τίεται αὐτήν.

Die Partikel καὶ am Anfang von 427 ist steigernd wie V. 428, die Darstellung hält sich also ganz parallel.

(F. f.)

Halle a. S.

R. Peppmüller.